

Das Buch als Handlungsangebot

BIBLIOTHEK
DES BUCHWESENS / BAND 32
Herausgegeben von Ursula Rautenberg

Wissenschaftlicher Beirat der Reihe
Bibliothek des Buchwesens:
Ute Schneider / Bettina Wagner
/ Anja Wolkenhauer

DAS BUCH
ALS HANDLUNGSANGEBOT

*Soziale, kulturelle
und symbolische Praktiken
jenseits des Lesens*

*Herausgegeben von
Ursula Rautenberg und Ute Schneider*

*Mitarbeit bei englischsprachigen Manuskripten
Jonathan Green*



Anton
Hiersemann Verlag
Stuttgart

INHALT

Vorwort **9**

I.

UTE SCHNEIDER Praxeologien des Buchgebrauchs –
Theoretische Ansätze und Fragestellungen **15**

\\\\\\\\\\\\

ANEIGNUNGSPROZESSE

II.

AXEL KUHN & UTE SCHNEIDER Buchgebrauch beim Lesen **31**

PETRA FEUERSTEIN-HERZ Bücher im ärztlichen Alltag der
Frühen Neuzeit – Nutzungsspuren und praxeologische
Überlegungen *Fallstudie* **52**

UTE SCHNEIDER Sommerrouninen – Lesen am Strand *Fallstudie* **71**

III.

AXEL KUHN Inkorporierung und Verkörperung des Buchgebrauchs **83**

PHILIP AJOURI Die liegende Leserin. Darstellungen der lesenden Maria
Magdalena bei Giampietrino und Correggio *Fallstudie* **99**

AXEL KUHN Buch / Körper. Zur medialen Praxis der
Geschlechterkonstruktion über das Buchzeichen *Fallstudie* **115**

IV.

URSULA RAUTENBERG Begehrte und (aus)gesuchte Objekte –
Praktiken und Praxisformationen der Wahl und Unikalisierung
von Büchern und Buchexemplaren (Sammeln, Zeigen,
Schenken, Widmen) **133**

JORAN PROOT The Collecting Practices of Mr. and Mrs. Folger,
Founders of the Folger Shakespeare Library *Fallstudie* **151**

HEIKE GFREREIS Flache Ware? Über das Ausstellen von Büchern
in Literatúrausstellungen *Fallstudie* **162**

GABRIELE MÜLLER-OBERHÄUSER Das Buch als Geschenk.
Wertdiskurse und soziale Praktiken im spätmittelalterlichen
und frühneuzeitlichen England *Fallstudie* **176**

URSULA RAUTENBERG Schenken, Widmen, Zueignen um 1820 –
Praktiken des materiellen und immateriellen Austauschs von
Büchern unter Freunden und Gelehrten *Fallstudie* **200**

DIANA STÖRT Handschriftliches Widmen als soziale Praktik
um 1800 am Beispiel der Autorenbibliotheken von Gleim
und Goethe *Fallstudie* **216**

/\\//\\//

LEBENSSTIL UND PRAKTIKEN DER BUCHNUTZUNG

V.

UTE SCHNEIDER Der Buchkonsum in sozialen Praktiken
und kulturellen Routinen **229**

URSULA RAUTENBERG Buchzeichen und Buchpraktiken in
der werblichen Kommunikation *Fallstudie* **245**

SANDRA RÜHR Das Leben mit Büchern als
ästhetische Praktik *Fallstudie* **267**

VIOLA HILDEBRAND-SCHAT Lesemöbel und Aufbewahrungsorte
für Bücher *Fallstudie* **283**

VI.

VIOLA HILDEBRAND-SCHAT Der materielle Körper des Buchs.
Überlegungen zum Einfluss des Materials auf
die Bedeutungsproduktion **297**

KERSTIN GERMER The Sensory Aesthetics of Electronic Books
Fallstudie **314**

GÜNTHER STOCKER & LUKAS KOSCH »Ein E-Book hat halt nicht
wirklich einen Ort.« Funktion und Bedeutung der physischen
Präsenz von Büchern *Fallstudie* **329**

CHRISTOPH BENJAMIN SCHULZ Rolle, Kodex, E-Reader, Tablet ...
Vom Verständnis des Kodex als Maschine, seinen digitalen
(Weiter-)Entwicklungen und den Veränderungen kultureller
Praktiken im Umgang mit Büchern *Fallstudie* **338**

\\///\\

SOZIALITÄT UND ZUWEISUNG VON BEDEUTUNG

VII.

UTE SCHNEIDER Buchgebrauch und Anschlusskommunikation **355**

JONATHAN GREEN »Old Books« Rediscovered: Popular Regard for Archaic
Media in and beyond the Reformation Era *Fallstudie* **370**

SARAH PYKE Nontextual Preferences: On Not-Reading, Book Use and
Queer Subjectivities *Fallstudie* **381**

HEINZ BONFADELLI »Ich / Man sollte mehr Bücher lesen!« –
Wertzuschreibungen an die Kulturtechnik Lesen und Buchlesen in
der Mediengesellschaft *Fallstudie* **392**

XU LIFANG & LUO TING & YAO YILEI Cultural, Social and Political
Values Attributed to Bestsellers in a Changing Chinese Society: Analysis
of Bestsellers in Mainland China 1995–2020 *Fallstudie* **410**

VIII.

THOMAS RAINER Der symbolische Buchgebrauch oder
»How to Hold a Bible«: Epiktet, Trump und der heilige Bertin **422**

DAVID GANZ Der Eid auf das Buch. Körperliche, materielle und
ikonische Dimensionen eines Buchrituals *Fallstudie* **446**

CHRISTOPH MAUNTEL & KLAUS OSCEMA Buchzerstörung:
Bibliophagie und Bücherverbrennung im europäischen Mittelalter
Fallstudie **470**

GÜNTHER FETZER Bücher, die keine sind – Buchverfremdungen
und ihre Funktionen *Fallstudie* **480**

/\\\\//\\

ANHANG

Personenregister **503**

Bildnachweis **506**

Autorinnen und Autoren **508**

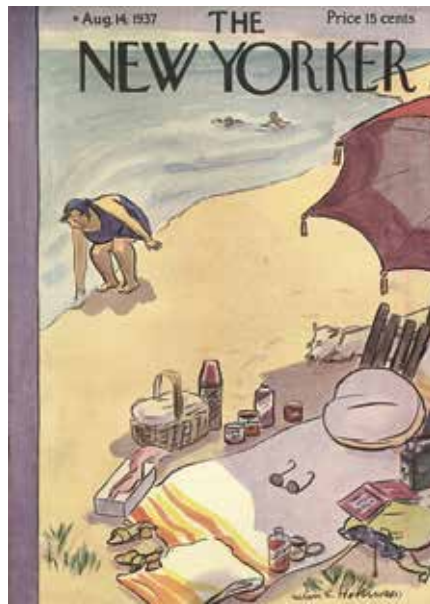


[Abb. 3] Alfred Victor Fournier: *Der Strand*, 1929; Postkarte (Sagro-Verlag)

länger in der Sommerfrische als die Herren und wurden daher öfter gemalt. Der französische Historiker Alain Corbin zieht in seiner Kulturgeschichte der ›Meereslust‹ auch literarische Quellen heran und zitiert für die ›Erfindung des Strandes‹ aus einer Erzählung von Charles Dickens aus dem Jahr 1836 ein Strandbild, das die geschlechts- und generationenspezifischen Vergnügungen am Strand vorstellt: »Die Damen waren mit Näharbeiten oder Wachehen oder Stricken oder Romanlesen beschäftigt; die Herren lasen Zeitung und Zeitschriften, die Kinder gruben mit Holzspaten Löcher in den Sand und fingen darin Wasser auf [...].«⁸ Die Handarbeiten der Damen finden sich beispielsweise auch in der Lesergruppe von Fournier (Abb. 3).

Den Impressionisten folgten Malerinnen und Maler, die das Strand-Motiv in allen Facetten bildlicher Darstellungen der Malerei zeigen, über Titelcover von Magazinen bis in die Photographie der Gegenwart. Diesen Strandszenen ist gemeinsam, dass auf vielen von ihnen Lesende in den Mittelpunkt gerückt sind, die inmitten des bunten sommerlichen Strandtreibens in Lektüre vertieft sind. Oder der Leseakt wird dadurch angedeutet, dass ein aufgeschlagenes Buch am Strand liegt, beispielsweise auf dem Cover des *The New Yorker* vom 14. August 1937 (Abb. 4).

Bilder der Pleinair-Malerei als Quellen für die Lesergeschichte bilden nicht zwangsläufig die Realität ab, verweisen aber auf Idealvorstellungen und geben in ihrer quantitativen Fülle Hinweise auf wiederholt beobachtbare Praktiken. Fritz Nies hat in seinem Überblick über die Lesergeschichte in Bildern festgestellt, dass auf Gemälden ab der Moderne als Hauptlesezeit der Sommer dargestellt wird, im 20. Jahrhundert vor allem der Sommerurlaub.⁹ Lesen und Reisen, beides dient der sprichwörtlichen Entdeckung



[Abb. 4] Helen Hokinsen: Titelbild (The New Yorker, 14. August 1937)

neuer Welten und verstärkt die Beflügelung der Phantasie.¹⁰ Reisen bedeutet auch in jedem Fall eine Ortsveränderung, die im Fall der Ferienreise begleitet sein kann vom Fluktuieren zwischen verschiedenen Lebensstilen und die Ortsveränderung ist von alltäglicher Arbeit befreit.¹¹ Hinzu kommt der soziale Gesichtspunkt, dass die Ortsveränderungen für verschiedenen Gruppen der bürgerlichen Gesellschaft gleichzeitig stattfinden und Reisende besondere Betreuung durch Dienstleister erwarten, die es ermöglichen, sich nicht in den sozialen Zusammenhang am Ort einfügen zu müssen. Am Strand begegnen sich plötzlich Menschen, denen im städtischen Alltag »festgeschriebene soziale Rollen zugeschrieben sind, unter völlig neuen und ungeordneten Umständen«.¹² Lesen im Urlaub findet also in einer besonderen, veränderten sozialen Umgebung statt und ermöglicht ungewohnte Lesezeiten.

2. Der Strand als Leseort

Auf den ersten Blick ist der Strand schlicht ein öffentlicher Ort, der das Lesen im Unterschied zur häuslichen Zurückgezogenheit zu einer öffentlich sichtbaren Angelegenheit macht. Das wirkt sich potenziell auf die Wahl der Lektürestoffe aus, die der sozialen Kontrolle standhalten, sich gleichzeitig für Unterbrechungen eignen wie auch dem spezifischen Klima am Strand gegenüber unempfindlich sein müssen.

⁸ Dickens zitiert nach CORBIN 1999, S. 356.

⁹ Vgl. NIES 1991, S. 102.

¹⁰ Auf die buchhändlerische Infrastruktur, die ab der Mitte des 19. Jahrhunderts den Bahnhofsbuchhandel, die Badebuchhandlungen

sowie öffentliche Lesesäle in Badeorten umfasst, wird hier nicht eingegangen.

¹¹ Vgl. hier und zu den beiden folgenden Spezifika SCHEUCH 1972, S. 305.

¹² BALTSCHEV 2021, S. 72.



[Abb. 7] »Traum-Stoffe«: Kleid von Lanvin
(Aus: Madame 10/2008, S. 215)

den Szenen sind geläufige Handhabungen von Buchkörpern zu sehen: Damen im Buch, Umklammern des Buchs mit beiden Händen, Buch auf der Hüfte oder aufgeschlagenes Buch in den Händen. Das doppelseitige Eröffnungsbild (Abb. 8) verwandelt ein Buch in eine exzentrische Kopfbedeckung und nähert sich damit künstlerischen Arbeiten am Buchkörpern. Diese Modestrecke zeigt nicht, wie sonst üblich, beliebige Bücher mit ebenso offenen Buchzuschreibungen, sondern inszeniert literarische Anspielungen in Bildern fern des Alltags.

Mit Literatur wirbt auch eine Bildstrecke im exklusiven Special *Stil Leben. Liebe auf den ersten Blick. Ein Magazin über Luxus*, der Beilage der *Süddeutschen Zeitschrift* (2/2013) für Armbanduhren, Schmuck und Mode, die unter dem anspielungsreichen Titel *Spätlese. Werte, die bleiben: Die wichtigsten Bücher des Herbstes. Fotografiert mit den schönsten Uhren der Saison* (Fotograf Jeremy Liebmann, Styling Evelyn Sand) firmieren. Die durchweg anspruchsvolle Lektüre, die zur Plauderei beim Aperero taugt, wird mit einem Zitat, Verlag und Buchtitel sowie den Produktdaten der beworbenen Luxusprodukte vorgestellt. Das Model (Nadine Stockenhofen) posiert mit Büchern: lesend in der Badewanne, lesend am Fenster, liegend mit dem aufgeschlagenen Buch auf dem Gesicht, sitzend mit dem Buch in der Hand, und zwar jedes Mal so, dass Uhr und Schmuck an den Händen vorteilhaft in Szene gesetzt

31 SIEGERT / BRECHEIS 2017, S. 11.

32 Wie die beiden Dojo-Gründer den Status quo herausfordern. In: tn3magazin vom 25. 01. 2019 (URL: <https://www.horizont.net/agenturen/nachrichten/unternehmer-mit->

[haltung-wie-die-beiden-dojo-gruender-den-status-quo-herausfordern-172480](https://www.horizont.net/agenturen/nachrichten/unternehmer-mit-haltung-wie-die-beiden-dojo-gruender-den-status-quo-herausfordern-172480); eingesehen am 22. 05. 2022).



[Abb. 8] »Traum-Stoffe«: Kleid von Giambattista Valli
(Doppelseite aus: Madame 10/2008, S. 212f.)

werden. Die im Titel zitierten ›bleibenden Werte‹ sollen sich in der edlen Bildsprache wechselseitig ergänzen: das intellektuelle, buchstäblich ›gute Buch‹ mit literarischem Anspruch und die ökonomischen Güter wie Uhren und Schmuck als Ausweis repräsentativen Lebensstils. Das Kulturgut Buch leiht seine Aura dem materialistischen Luxuskonsum.

6. Räume: Interieurs mit Büchern

6.1 Berliner Senat:

Öffentlichkeitsarbeit gegen sexualisierte häusliche Gewalt

Diese englischsprachige Anzeige wurde ab August 2016 im Rahmen einer Kampagne des Berliner Senats gegen sexualisierte häusliche Gewalt in Printmedien eingesetzt. Es handelt sich nicht um Konsumwerbung, sondern um politische Öffentlichkeitsarbeit, die in eine weite Definition von ›Werbung‹ eingeschlossen ist: »Denn nur so lässt sich die aktuelle Werbepaxis adäquat abbilden [...]«.³¹ Akteure wie politische Institutionen und NGOs werben in den Massenmedien für sich und ihre Ziele um Aufmerksamkeit und dafür, die Meinung einer größeren Öffentlichkeit in ihrem Sinn zu beeinflussen. Die Berliner Agentur *Dojo* (Konzept: Joachim Bosse, Dominic Szaja, Yassin Taibi), das ›hippe‹ Unternehmen mit sozialer Verantwortung³², ist mit der Kampagne betraut worden. In welchen Medien und wie lange die Anzeigen geschaltet worden sind, lässt sich nicht ermitteln. Der Header und der folgende Appell lauten:

3. Variations and amplifications of the rediscovered book motif

References to rediscovered prophecies may consist of little more than brief mention of an old book as the source, but elaborations of the motif can invoke a book's physicality by describing the source's age, archaic style of lettering, medium (paper or parchment) or location in a particular library. Melchior Ambach described the prophecies in his verse compilation *Vom Ende der Welt* (ca. 1548) as deriving from a battered manuscript: "in einem alten geschriebenen buch / darinn doch hin unnd wider etliche bletter außgerissen waren".¹⁰ The editor of the prophecy of a certain Elgerus, count of Hohenstein, also emphasizes the poor physical condition of the ancient manuscript exemplar: "in dem geschriebenen Exemplar / viel verblichen und verfaulet ward / wegen der Motten / Rost / und Staub / und uhrhalten bösen Schrifft".¹¹ A 1522 edition of the *Lily prophecy*, described by its title page as a "haymlikayt alter verborgner geschriff", opens with an extensive description of its own media history: originally the "alt gefunden geschriff N. Namerberger Vicari mit alten büchstaben geschriben", then rediscovered and displayed by "Doctor Johannes Fridringer / Official Curie castrensis" on 15 September 1500.¹² The repeated emphasis of an original handwritten source is not accidental. As noted by Roger Chartier, "A book changes by the fact that it does not change when the world changes".¹³ In the second half-century after the invention of print, reference to manuscript production strengthened a claim of antiquity and authenticity.

Exoticizing flourishes such as a concealed location or foreign source language are also frequent. The prognostication of "Franciscus Milesius", for example, describes itself as a text written in Greek, Hebrew, Chaldean and Turkish (from which it was translated) and found sewn into the hood of its author, a monk of the Couvent des Cordeliers in Paris, after his death.¹⁴ In these rediscovered prophecies, the ancient physicality of the rediscovered book is a sign of the prophecy's authenticity. The 1620 Dutch edition of a prophecy previously found in Saumur in France and attributed to a German monk named Capistranus writing in 1525 explains – in both Dutch and French – that it was discovered by a certain Monsieur Bribaudet among his grandfather's papers, written on paper now half-destroyed by age, and that the style and color of the ink prove that it cannot be a counterfeit.¹⁵ The most thorough attempt to conjure up the presence of a rediscovered book may have been the publication (in both booklet and broadside form) in 1621, 1624 and 1700 of a prophecy attributed to Jan Hus (fig. 1). The prophecy was

9 Cf. RECKWITZ 2002, p. 250.

10 AMBACH 1545, f. a3r.

11 WAGNER 1583, f. e2v.

12 Ain Prophecy Item haymlikayt alter verborgner geschriff 1522, f. a2r; SCHUBERT 2008, pp. 101f. calls this textual history an »Auffindungsfiktion«; on the *Lily prophecy*, see KNEUPPER 2016, p. 214.

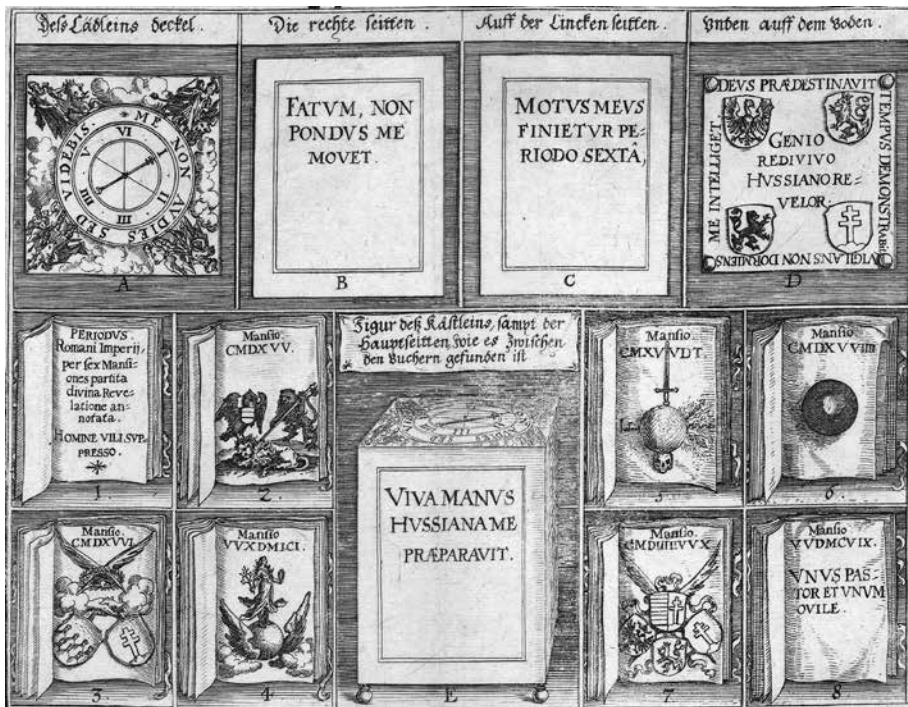
13 CHARTIER 1994, p. 16.

14 Cf. MILESUS 1658.

15 Cf. Prophetie dewelcke ghevonden is tot Saumeurs 1620.

16 Gründliche Offenbahrung und eigentliche Abbildung 1621; auch bei GREGER 1700.

17 Cf. SCHNEIDER 2018, p. 120.



[Fig. 1] Broadside showing the discovery of a prophecy in a gilded silver box.

Source: *Gründliche Offenbarung und eigentliche Abbildung / einer geheimen denckwürdigen Prophecy*, [s. l.], 1624 (Berlin Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Einbl. YA 5396 m)

said to have been found in a gilded silver box protected with a clockwork mechanism that had lain untouched behind the bookshelves of the Franciscan convent of St. James in Prague until it was rediscovered by a Hussite priest. Within was found a booklet of eight gilded parchment leaves whose text and images, like the box the booklet was found in, are depicted in copperplate illustrations.¹⁶

4. Functions of the rediscovered book motif

The motif of prophecy discovered in an old book should not be dismissed out of hand as nothing but a fictive discovery narrative. The library landscape of the sixteenth century, before the ravages of war and secularization and other depredations of time, was much different than our own, and even today archives yield up surprising discoveries. This is not to say that every prophecy claiming to have been hidden in a gilded box was in fact found in one, but the claim is not necessarily as fantastic as it sounds today. Elements that at first glance may seem to be mere fictive ornamentation may have had a different functional meaning for early modern audiences. Much like a wall of books in the background lends authority to interlocutors in television journalism,¹⁷ the claim that a prophecy was found in an old book

men succeed in their ways, when they carry out their wicked schemes.« Wie Watts Modell deutlich macht, bewegt sich diese Kritik in einem Referenzrahmen, der Ritualisierungen des Buchgebrauchs nützt, um Differenz zu formulieren und dabei Autorität zu legitimieren bzw. zu delegitimieren. Um diesen Prozess besser zu verstehen, ist es notwendig, den symbolischen Buchgebrauch Trumps noch einmal in einer erweiterten historischen Perspektive zu betrachten. Welche Vorbilder gibt es für Trumps Buchinszenierung?

4. Ornat und Ritus:

Symbolischer Buchgebrauch und sakramentale Amtsgewalt

In den unzähligen Memes, die die Social-Media-Kanäle in Reaktion auf das präsidielle Bibelschauspiel fluteten, fehlt ein naheliegender Vergleich: die Inszenierung des sakralen Buchs als autoritätsstiftendes Medium sakramentaler Amtsgewalt. Tatsächlich sind es Darstellungen kirchlicher Amtsträger, die eine Reihe formaler Parallelen zu dem Bild Trumps mit erhobener Bibel aufweisen. Blicken wir auf eine Handschrift des frühen 11. Jahrhunderts aus der nordfranzösischen Abtei Saint-Bertin, die heute in der Bibliothèque municipale in Boulogne aufbewahrt wird. Eine Doppelseite mit zwei Darstellungen des oder der heiliggesprochenen Gründer der Abtei leitet die hagiographischen Texte der auf diese Weise luxuriös ausgestatteten Sammlung von Heiligenviten ein.⁴⁵ Auf der linken Seite erscheint der heilige Abt Bertin frontal stehend, gekleidet in einer blaugefärbten Dalmatika. Mit der Linken hält er ein goldenes Buch in Form eines geöffneten Codex in die Höhe, auf das er mit seiner auf einen Bischofsstab gestützten Rechten weist (Abb. 5). Die Frontalität der Pose, der Zeigegestus und das mit angewinkeltem Arm hoch gestreckte Buch erinnern unmittelbar an die Trumpsche Inszenierung, auch wenn sich die Öffnung des Buchs, sein durch und durch goldener Schmuck und die zum Hochstrecken benutzte Linke anstatt der Rechten davon unterscheiden (Abb. 4). Was ist die symbolische Bedeutung dieser Inszenierung des Buchs in der mittelalterlichen Miniatur?

Weiter hilft uns der Kontext der Szene. Zwei mit Kasel, Rationale, Stola und Manipel im Habit bischöflicher Priester gekleidete Begleiter akklamieren rechts und links dem heiligen Abt.⁴⁶ Teil ihres Ornaments sind jeweils mit goldenen Buchdeckeln versehene Bücher, die sie in einer Cordens ›Unterarm‹ vergleichbaren Pose unter den rechten bzw. linken Arm geklemmt tragen, sodass Buch und liturgische Gewandung zur Einheit verschmelzen. Die vergoldeten Textilien der liturgischen Amtsgewalt, Manipel, Stola und Rationale, werden im goldenen Schmuck der Bücher aufgegriffen. Hervorgehoben ist der im Zentrum auf einem erhöhten Podest stehende Abt. Besonders betont ist auch sein Buch, das sich mit dem unmittelbar über dem Heiligen erscheinenden Medaillon des apokalyptischen Lamms und dessen goldener Schriftrolle in einer Achse befindet. Die Akklamation der bischöflichen Begleiter erinnert an gleichzeitige Bilder kirchlicher Amtseinsetzung, bei der der Würdenträger die Kleidung, Standeszeichen und Instrumente seines



[Abb. 4] Der hl. Bertin (links) und Donald Trump (rechts). Ausschnitte aus Abb. 1 u. 5

kirchlichen Amts erhält.⁴⁷ In Darstellungen der kirchlichen Ämterhierarchie, wie sie etwa im Sakramentar des Raganaldus aus dem 9. Jahrhundert überliefert sind, werden die Instrumente des Amts mit erhobenen Armen vorgezeigt, ganz ähnlich wie dies in unserer Miniatur der Fall ist.⁴⁸ Bischofsstab und eine päpstlich verliehene Dalmatika (das Kleid des Diakons während der Messe) waren besondere Auszeichnungen der Äbte von Saint-Bertin, die ihre den Bischöfen gleiche – ja in unserem Bild überlegene – Gewalt sakramentaler Heilungsvermittlung symbolisierten.⁴⁹ Das erhobene Buch schließt sich diesen Instrumenten an. Unterhalb des Lamms kann es nur das ebenso vom Diakon wie vom Bischof bei der Messe gebrauchte Evangelienbuch meinen, »den gegenwärtigen Leib des sichtbaren Wortes« wie es Isaak von Stella im 12. Jahrhundert bezeichnend formuliert.⁵⁰ Die Amtsgewalt des heiligen Abts leitet sich in unserem Bild von seiner Mittlerfunktion beim sakramentalen Gebrauch Buchs ab, bei der das Buch zum »symbolon« des Corpus Christi wurde. »Logos«, »pathos« und »ethos« sind hier in eigentümlicher Weise verbunden: der »logos« (das Wort) ist zum Körper geworden, sodass die Buchstaben des Texts hinter der den Körper des Buchs kleidenden goldenen Oberfläche verschwinden. Im Motiv der Öffnung des Buchs bleibt diese Verwandlung des Logos zum Körper freilich an das Pathos der rituellen Per-

⁴⁵ Boulogne, Bibliothèque municipale, Ms. 107, fol. 6v/7r. Die Miniaturen wurden unter Abt Odbert zwischen 986 und 1007 angefertigt. Zur Handschrift vgl. ausführlich DEFRIES 2019, S. 261–279.

⁴⁶ DEFRIES S. 273f. interpretiert die bischöflichen Begleiter als die Heiligen Folcuinus und Silvius, Bischöfe, von denen die Abtei Reliquien besaß und deren Legenden neben jener von dem hl. Bertin in der Handschrift aufgezeichnet wurden. Mit überzeugenden Argumenten lehnt Defries die alternative Deutung als Mommolinus und Erbertramus – in der Vita von Bertin erwähnte Begleiter – ab.

Vgl. dazu auch GAMESON 2006, S. 44f.

⁴⁷ Im Ritus der Bischofsweihe wurde dem zu weihenden Bischof zusätzlich ein geöffnetes Evangelienbuch in den Nacken oder auf das Haupt gelegt; vgl. GUSSONE 1995, 218f.

⁴⁸ Autun, Bibliothèque municipale, S19, fol. 1v. Siehe REYNOLDS 1971, S. 432–442; GANZ 2015, S. 12f. u. Abb. 4 u. 5.

⁴⁹ Vgl. SALMON 1960, S. 36; DEFRIES 2019, S. 273.

⁵⁰ Zitiert nach LENTES 2005, S. 133f.; vgl. GANZ 2015, S. 48.



[Abb. 4] Jacques Louis Davis: *Ballhauschwur*, 1791; lavierte Federzeichnung auf Papier, 65 × 101 cm (Versailles, Château de Versailles, Collections, Inv. Dess. 736; © RMN-Grand Palais (Château de Versailles) / Gérard Blot)

wenige Jahre zurückliegende Eroberung Englands durch die Normannen, zum Thema hat, geht es hier um eine Schwurpraxis, die den Betrachtenden aus der eigenen Gegenwart vertraut war: Das ›sacramentum‹ des Eids, von dem in der Beischrift die Rede ist, wird durch körperliche Berührung einer heiligen Person vollzogen, die die Einhaltung des Versprechens überwachen soll. Im Akt der Berührung wird das Verständnis des Eids als ›Bindung‹ deutlich: Der Eidleistende setzt die Heiligen, deren Überreste in den Reliquiaren aufbewahrt werden, als Richter über die Einhaltung des Versprechens ein. Im Fall von Harold scheint es sich um einen Eid zu handeln, der später gebrochen wird: Nach seiner Rückkehr nach England nimmt Harold die englische Königskrone an und handelt damit gegen seine Zusage, William zu unterstützen. Seine militärische Niederlage und der Tod bei der Schlacht von Hastings sind damit schon vorgezeichnet.

In den bisher betrachteten Darstellungen ist das Schwören an den Vollzug bestimmter Gesten, aber auch an die Präsenz bestimmter Objekte geknüpft (wenn auch noch nicht jene von Büchern, auf die wir gleich noch zurückkommen). Gegen dieses ›vormoderne‹ Modell könnte man eine Reihe von jüngeren Schwurbildern stellen: so Davids nicht minder ikonischen *Ballhauschwur* (Abb. 4), der jenen Moment des Revolutionsjahrs 1789 zeigt, in dem sich die Mitglieder der gerade erst konstituierten Assemblée nationale das Versprechen geben, gemeinsam an einer neuen Verfassung für das Land zu arbeiten.⁹

Der kollektive Eid der Parlamentarier wird hier allein gestisch formuliert, ohne Einbindung von Objekten, die die performative Dimension des Schwurs



[Abb. 5] Ronald Reagan legt seinen Amtseid auf die Bibel der Familie Reagan ab,
21. Januar 1985; Washington D.C., Rotunde des Kapitols
(Ronald Reagan Library, Simi Valley)

verstärken würden. Es geht um einen Akt der Selbstermächtigung der verfassungsgebenden Versammlung, der sich nicht auf bereits vorhandene Symbole abstützen soll. Damit wäre der Eid 1792/93 auf dem Niveau einer lediglich gestisch gestützten Sprechhandlung angekommen.

Wie fragwürdig es wäre, aus dieser Auswahl an Schwurbildern eine Geschichte des Schwörens herauszulesen, die vom Schwur auf Objekte und Gegenstände mit heiliger Kraft zum Schwur als reiner Sprechhandlung führt, wird an jenen fotografischen Aufnahmen deutlich, die in unserer Gegenwart die visuelle Inszenierung von Eidleistungen dominieren: jene uns allen bestens bekannten Bilder der Inauguration des amerikanischen Präsidenten, die alle vier Jahre vor dem Kapitol in Washington vollzogen wird (Abb. 5 u. 6).

Denn diese Dokumente eines der wichtigsten politischen Rituale unserer Zeit rücken regelmäßig den Umstand ins Zentrum, dass der Eid auf ein Objekt abgelegt wird und dass es sich bei diesem Objekt um ein Buch handelt: nicht die amerikanische Verfassung, wie man erwarten könnte, sondern die christliche Bibel. Diese Ausgestaltung des Amtseids als Eid auf die Heilige Schrift entspricht zwar einer bis zur Vereidigung George Washingtons zurückreichenden Tradition (einem Ereignis, das wenige Wochen vor dem Ballhausschwur stattfand), ist aber nirgendwo festgeschrieben.¹⁰ Und damit besteht gerade an diesem Punkt des Rituals beträchtlicher Spielraum

⁹ Vgl. KERNBAUER 2011.

¹⁰ Zur Geschichte und zur verfassungsrechtlichen Relevanz des Amtseids vgl.

PAULEY 1999. Zum Amtseid als Teil eines Rituals vgl. WULF 2004.